Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **16 (1956)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tetto, Il (Dach, Das) III. Für Erwachsene

Produktion: Vittorio de Sica; **Verleih:** Europa-Film; **Regie:** Vittorio de Sica;
Darsteller: Gabriella Pallotti, Giorgio Listruzzi.

Dem italienischen Neorealismus wohnte von allem Anfang an eine eminent soziale Note inne; er wurde deshalb, zumal in seinem Entstehungsland, immer wieder marxistischer und kommunistischer Wühlarbeit beschuldigt. In der Mehrzahl der Fälle war diese üble Nachrede die Frucht eines Irrtums. Denn gerade die besten Vertreter der veristischen Nachkriegsfilme — ein de Sica etwa und der wohl fähigste europäische Drehbuchautor Cesare Zavattini — haben niemals etwas so Komplexes wie «die Gesellschaft», «die Sozialordnung» usw. auszudrücken versucht. Sie hatten immer nur Menschen im Auge, die notwendigerweise Mitglieder einer Gesellschaft waren —, und in dem verarmten Nachkriegsitalien waren es notwendigerweise arme Menschen, die um ihren Lebensunterhalt kämpften. Dies gilt es gerade bei dem Film «Il Tetto» in Erinnerung zu rufen. Denn auch gegenüber diesem Film wurde die alte Beschuldigung erhoben — gegenüber keinem ist sie indes halt- und substanzloser. Neuvermählte machen sich in Rom den Brauch zunutze, daß jener, dem es gelingt, auf Stadtland unbemerkt vor den Augen des Gesetzes ein Haus zu bauen, nicht mehr vertrieben werden kann und daß er für sein Vergehen eine vergleichsweise bescheidene Buße zu entrichten hat. Der zweite Teil des Films besteht aus lauter Nachtaufnahmen: am Stadtrand von Rom bauen der junge Ehemann und seine Freunde ein bescheidenes Zuhause. Die Menschen in diesem Film sind mit Liebe gesehen. De Sica wollte sicherlich auf die allgemeine Not aufmerksam machen, doch nicht in polemischem Sinne: denn im Morgengrauen, als die Polizei erscheint, ist das Dach noch nicht fertig — alles scheint verloren, denn nun muß das Haus wieder eingerissen werden. Doch die Carabinieri drücken ein Auge zu: glückstrahlend darf der junge Bauherr den Bußenzettel in Empfang nehmen. Es ist ein im besten Sinne rührender Film: das Beste im Menschen anrührend und ansprechend. Man wird deshalb verstehen, daß ihm das Office Catholique International du Cinéma (OCIC) letztes Frühjahr anläßlich des Filmfestivals in Cannes mit seinem Preis vor allen andern Festival-Filmen auszeichnete. · 1242

III. Für Erwachsene

Lust for life (Vincent van Gogh — ein Leben in Leidenschaft)

Produktion und **Verleih:** MGM; **Regie:** Vincente Minelli;
Darsteller: Kirk Douglas, Pamela Brown, Anthony Quinn.

Künstlerbiographien sehen wir immer mit einer gewissen Angst entgegen. Denn meistens sind sie das Opfer von zwei Gefahren: erstens macht sich der Zuschauer von fast jedem Künstler ein clichéhaftes Bild, eine Vorstellung, die von populären Darstellungen und Vorurteilen genährt wurde. Und zweitens wird fast zwangsläufig jede Biographie zu einem Punkt kommen, wo sie behauptet, den Quellgrund des schöpferischen Schaffens benennen zu können. Diese zwei Gefahren, die grundsätzlich bei jeder Verfilmung eines Künstlerlebens lauern, sind verdoppelt und verdreifacht bei Van Gogh. Das große Publikum kennt von Van Goghs suchendem und leidvollem Leben fast nur die letzten Lebensabschnitte in Arles, St. Rémy und Auvers. Dem Film wäre es ein Leichtes gewesen, hier dem Publikum entgegenzukommen: die Provence hätte ja auch jene Kulisse abgegeben, welche den Zuschauern am willkommensten ist. Zu seiner, des Filmes Ehre muß gesagt sein, daß er solchen Versuchungen, falls er sie spürte, erfolgreich widerstand. Er ist rein chronologisch aufgebaut und beginnt bei Van Goghs Missionarstätigkeit im Kohlenrevier der Borinage; jede Lebensepoche wird in ihre Rechte eingesetzt, und der Bericht des Films darüber ist eher zurückhaltend diskret. Auch die zweite Gefahr, die Erklärung des Schöpferischen aus biographischem Material, ist bei Van Gogh potenziert — auch hier hat sich der Film selber übertroffen: er verzichtet heroisch darauf, über den Zusammenhang von Geisteskrankheit und schöpferischer Tätigkeit, über Genie und Irrsinn zu spekulieren. Alles in allem also eine höchst erfreuliche Malerbiographie, die sich geschickt Van Goghs Briefe (vor allem an den Bruder Theo) bedient, so daß Dialog und Kommentar die Tugend des Authentisch-Originalen haben. Von Kirk Douglas wird Van Gogh überzeugend gespielt; die Farben — vor allem, was die Darstellung der Tätigkeit in der Borinage anlangt — sind sehr gut, lediglich die Reproduktionen der zahlreichen Bilder, die im Film gezeigt werden, sind farblich verzeichnet. 1243

Anastasia

III. Für Erwachsene

Produktion: Alfu-Corona-Hansa; **Verleih:** Columbus-Film; **Regie:** Falk Harnack; **Darsteller:** Lilli Palmer, Tilla Durieux, Margot Hielscher, Dorothea Wieck, Ivan Desny. u. a.

Dank Lilli Palmers großartiger Gestaltung der Titelrolle glaubt man die Schlußfolgerung des Films: wenn die unbekannte Frau, die am 17. Februar 1920 aus dem Landwehrkanal in Berlin gerettet wurde, nicht Anastasia die letzte Zarentochter ist, dann ist sie die genialste Hochstaplerin, die je von sich reden machte. Wenn sie aber wirklich Anastasia Nikolajewna Romanow ist, gehört ihr Schicksal zu den erschütterndsten unserer Zeit. — Anastasias Behauptung, die jüngste Tochter des Zaren Nikolaus II. von Rußland zu sein, die einzige, die den Mord an der Zarenfamilie in der Nacht vom 16. zum 17. Juni 1818 in Jekaterinburg überlebte, wurde zwar von allem Anfang an von ihren Verwandten bestritten, doch konnte bis heute darüber keine Sicherheit erlangt werden. Der Film verficht die Richtigkeit von Anastasias Behauptung und kann sich dabei auf zahlreiche Prozeßakten und eidesstattliche Aussagen berufen, die zu denken geben. Ob die Ablehnung der Unbekannten aus dem Landwehrkanal seitens ihrer Verwandten tatsächlich bloß auf dynastischen und erbschleicherischen Argumenten beruhte (wie es der Film haben will), bleibe hier dahingestellt. Der Film als Film genommen (und nicht als historisches Dokument) hat aus dem Stoff das denkbar Beste gemacht: die Einheit, die bei den oft wechselnden Schauplätzen und den immer neuen Menschen, mit denen Anastasia zusammenkommt, äußerlich nicht erreicht werden kann, ist gewährleistet durch Lilli Palmer, die unvergeßlich bleiben wird. Der Regisseur hat sich von der Tatsache, daß noch viele Personen beider Parteien (auch Anastasia selbst) am Leben sind, nicht zu einem falschen Dokumentarismus versuchen lassen: er gestaltet den Lebenslauf dieses Mädchens, das liebenswert ist — was immer sie sonst sei, die Zarentochter oder eine polnische Landarbeiterin —, mit den Mitteln der Kunst, mit Schauspielern also. Das ist gut so, denn der Filmbesucher soll ja legitimerweise nicht in erster Linie erfahren, wie es war, als vielmehr, wie es hätte sein können. 1244

III—IV. Für reife Erwachsene

Phenix city story, The (Eine Stadt geht durch die Hölle)

Produktion: Allied Artists; **Verleih:** Columbus Film; **Regie:** Ph. Karlson; **Darsteller:** J. McInitre, R. Kiley, E. Andrews, K. Grant.

Zu Beginn dieses umstrittenen amerikanischen Films erscheint ein «Titel», der besagt: Phenix war hundert Jahre lang notorisch eine Stadt, die vom Laster lebte. Sie wurde nicht wie Pompeji von einem Vulkanausbruch vernichtet, sondern durch den mutigen Kampf beherzter Bürger von Innen heraus gesäubert. Darum sei dieser wahrheitsgetreue Film ein Lobpreis auf die Demokratie. — Offenbar sind gerade die amtlichen Stellen verschiedener Demokratien, darunter auch die Schweiz, nicht der gleichen Ueberzeugung, so daß gerissene Kinobesitzer mit dem Schlagwort «Endlich von der Zensur freigegeben» Propaganda machen können — und damit für das mindere Publikum einen falschen Ausgangspunkt zur rechten Wertung schaffen. Insofern kann man die Aufführung dieses sicher brutal offenen Werkes nicht ohne Bedenken konstatieren. Es frägt sich auch, ob es in unseren nun doch nicht so offen korrupten Verhältnissen die gleiche aufrüttelnde Mission zu erfüllen hat wie im Ursprungsland USA. In sich betrachtet scheint uns aber dieser sozialkritische Film an gestalterischer Kraft und Ehrlichkeit der Aussage dem berühmten «On the Waterfront» nahezukommen. Er verzichtet gewissenhaft auf billigen Sex-apeal, nervenpeitschende Mordszenen, sensationelle Tricks usw., wenn auch die unglaublichen Zustände mit markiertem Realismus dargestellt werden. Ebenso echt wirken aber auch jene Szenen, wo die Verteidiger des Rechtes in Wort und Tat ihre nationalen Pflichten vertreten, um schließlich das eingeschüchterte und schwankende Volk auf ihre Seite zu bringen und damit den Sieg zu sichern. Eine Lehre für Zivilcourage können die Bürger aller freien Nationen gebrauchen und ertragen. Darum sind wir mit den übrigen katholischen Filmstellen in der Wertung einig, daß diese Story einem gereiften Publikum Positives zu bieten hat, wenn sie auch in «Revolverküchen» kaum Gutes stiftet. 1245

Schweizerische
Spar- & Kreditbank

St. Gallen
St. Leonhardstraße 5

Zürich
Löwenplatz 49

Basel
Schifflände 2

Appenzell · Au · Brig · Fribourg · Genf · Martigny
Olten · Rorschach · Schwyz · Sierre · Sitten · Zermatt

Wir sind bis auf weiteres Abgeber von
3¼% Kassa-Obligationen
auf 3—5 Jahre fest

A. Z.
Luzern

Im Dienste der siebten Kunst!

Fachkinofilme 16 und 35 mm, für höchste Ansprüche, jetzt auf neuer Sicherheits-Unterlage

Preisliste und unverbindliche Beratung durch
W. ROOSENS & CO., Basel 6
Telephon (061) 5 99 60

Redaktion: Scheideggstraße 45, Zürich 2, Telephon (051) 27 26 12
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstraße 42, Luzern